

## FLAVISCHES OKKUPATIONSLINIEN IN RAETIEN

Die römischen Bürgerkolonien in Lugdunum, Noviodunum und Raurica, die einzigen in der Gallia comata, deren Gründung unmittelbar auf Julius Cäsar zurückzuführen ist <sup>1)</sup>, zeigen, für wie wichtig der Eroberer Galliens den Weg von der Rhone zum Rheinknie bei Basel gehalten hat. Äußert sich in der Wahl der Zugangsstraße zum Ursprungsgebiet von Rhein und Donau gewiß der geniale Blick des Feldherrn und Staatsmannes, so ist doch kein Genie losgelöst zu denken von den Bedingungen seines Zeitalters. Deshalb dürfen wir diese Gründungen, denen sich an der unteren Rhone noch Arausio und Arelate anreihen, als einen der Beweise für die besondere Bedeutung ansehen, welche der Rhoneweg schon für die Generation vor Cäsar gehabt hat <sup>2)</sup>. Es folgen Stadtgründungen latinischen Rechtes wie Aquae Sextiae, Nemausus, Valentia, Vienna <sup>3)</sup>.

Der Rhoneweg ist der Zugang ebenso zur Rhein- wie zur Donaulinie, die beide unter Augustus Ausgangsstellungen für alle Unternehmungen der Römer nördlich der Alpen werden. Keineswegs als Grenzströme gedacht, wie die Vorstöße zur Elbe und nach Böhmen zeigen, bilden die beiden großen Verkehrsadern Mitteleuropas den Rückhalt für die militärischen Operationen <sup>4)</sup>. Aber dies verstärkt nur noch die Anziehungskraft für den friedlichen Handel. Am Rhein entstehen die fünfzig Kastelle des Drusus <sup>5)</sup>, von denen wir uns allerdings bisher noch keine recht faßliche Vorstellung machen können, und in der Folge die großen Legionslager.

In Raetien verläuft die Entwicklung etwas anders. Schon Drusus hat den Weg über die Alpen zur Donau beschritten, der unter Claudius zur Staatsstraße ausgebaut wurde <sup>6)</sup>. Von deren beiden Ästen führte der eine über Reschenscheideck und Fernpaß dem Lech folgend zur Donaustraße, die er bei dem etwa Donauwörth gegenüberliegenden Kastell Burghöfe, dem antiken Summuntorium, erreicht. Der andere Ast führte über den Brenner nach dem westlichen Noricum. Am

<sup>1)</sup> F. Vittinghoff, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Cäsar und Augustus, Abh. d. Akad. d. Wiss. u. Lit. Mainz, Geist. u. sozw. Kl. Nr. 14 (1951) 1280 (64) f.

<sup>2)</sup> Zur Einschätzung des Rhoneweges in der hellenistischen Geographie vgl. F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit <sup>8</sup> (1948) 60 f.

<sup>3)</sup> Über Gründung und Recht der Kolonie Valentia vgl. Vittinghoff a. a. O. 1283 (67) mit Anm. 2 - Erst unter Vespasian wird Aventicum, der Vorort der Helvetier, zur Kolonie erhoben, vgl. Stähelin a. a. O. 221 f. mit der dort angeführten älteren und neueren Literatur.

<sup>4)</sup> Vgl. A. Alföldi, Rhein und Donau in der Römer-

zeit, Jahresber. d. Ges. Pro Vindonissa 1948/49, 5-21; A. Piganiol, Points de vue sur les invasions Germaniques, Grundlagen und Grundfragen Europäische Geschichte (1951) 14-18.

<sup>5)</sup> Neuere Literatur bei Stähelin a. a. O. 118 Anm. 1. Über Basel in diesem Zusammenhang ebenda 121 Anm. 1.

<sup>6)</sup> Zur via Claudia Augusta vgl. O. Cartellieri, Die röm. Alpenstraßen usw., Philologus Suppl. 18,1 (1926); La via Claudia Augusta Altinate, R. Ist. di Scienze, Lettere ed Arti (1938); R. Nierhaus, Die Westgrenze von Noricum und die via Claudia Augusta, Ur- u. Frühgesch. als hist. Wiss. (Festschr. Wahle) (1950) 177-188.

raetischen Ast der späteren via Claudia fehlen Funde der frühesten Kaiserzeit nicht<sup>7)</sup>). Längs der Donau aber sind sie vorerst so spärlich, daß von einer Militärstraße oder gar von einer Kastellreihe dem Oberlauf des Stromes entlang unter Augustus und Tiberius kaum wird die Rede sein können<sup>8)</sup>).

Seit Claudius indessen bestand eine solche Kastellreihe<sup>9)</sup>) mindestens abwärts vom Austritt der Donau aus dem engen Durchbruchthal bei Sigmaringen, und sie läßt sich verfolgen bis Oberstimm gegenüber von dem spätkeltischen Ringwall von Manching, während wir auf dem Abschnitt von Regensburg nach Passau für diese Zeit noch nicht klarsehen. Ebenso fehlen uns Kenntnisse über die Verbindung der claudischen Donaukastelle zum Quellgebiet des Stromes, wo in dieser Zeit das Kastell Hüfingen<sup>10)</sup>) besetzt war. Dieses nur eine Wegstunde vom Zusammenfluß der Brigach und der Breg entfernte Kastell bildet eine Art Vorposten für die Fortsetzung des längs der Aare herabgeführten Rhoneweges nördlich über den Hochrhein hinüber an der einzigen Furt zwischen Basel und dem Bodensee, dem Kadelburger Laufen wenig unterhalb Zurzach. Wir werden dieses Vortasten an großen Fernstraßen entlang unter den Nachfolgern des Augustus noch mehrfach als charakteristische Eigenschaft der römischen Okkupation kennenlernen.

Spätestens im Jahre 14 n. Chr. war das Legionslager von Oberhausen bei Augsburg aufgelassen und durch Windisch am Zusammenfluß von Aare und Reuß im obergermanischen Heeresbezirk ersetzt worden<sup>11)</sup>). Neben die Bürgerkolonie am Rheinknie rückte das Legionslager an der für den Verkehr zwischen Obergermanien und Raetien so bedeutsamen Stelle des leichtesten Überganges über die Aare, die sich heute noch kundtut in dem Ortsnamen Brugg, und von wo aus die Aarestraße sich nördlich fortsetzte zu der erwähnten Furt über den Hochrhein. Wie früh bei Zurzach<sup>12)</sup>) an diesem Rheinübergang römische Truppen stationiert wurden, wissen wir vor-

7) Auerberg, Chr. Frank u. J. Jakobs, Beitr. z. Anthr. u. Urg. Bayerns 16, 1907, 63-84; P. Reinecke, Korrb. d. Deutsch. Ges. f. Anthropologie usw. 51, 1920, 34. - Epfach, die Ausgrabungen von J. Werner ergaben nach dessen freundlicher Mitteilung mehrere arretinische Scherben. - Oberhausen vgl. unten Anm. 11. - Die noch unveröffentlichten Funde aus dem Kastell Burghöfe werden z. Z. bearbeitet.

8) Eine vereinzelte arretinische Scherbe aus Inzigkofen CIL XIII 10009, 254 läßt keine weitreichenden Schlüsse zu. Das starke Zurücktreten frühkaiserzeitlicher Funde in Aislingen gegenüber dem Bestand aus dem Kastell Burghöfe bestätigt mir L. Ohlenroth freundlicherweise mündlich.

9) Für den württembergischen Anteil mit den vermutbaren oder aufgefundenen Kastellen Inzigkofen (statt Laiz), Mengen-Ennetach, Emerkingen, Rißtissen vgl. F. Hertlein, Die Römer in Württemberg 1 (1928) 20; für den bayerischen mit den Kastellorten Finningen, Günzburg, Aislingen, Burghöfe,

Oberstimm vgl. F. Wagner, Die Römer in Bayern<sup>4</sup> (1928) 16. - Die meisten Funde von Rißtissen sind noch unveröffentlicht. Bedauerlicherweise kam es nicht zu dem Versuch, die dort noch offenen Probleme anlässlich der Errichtung eines Wasserturmes auf dem Kastellgelände zu klären. Über die Grabung Bersus berichtet P. Goessler, Festschr. d. K. Altertümersamml. (1912) 46 f., über die Sigillaten R. Knorr ebenda 56 f. Die Sigillata von Aislingen behandelt Knorr, Jahrb. Dillingen 25, 1912, 316 f.

10) ORL B Bd. 5, 2 Nr. 62a (1937). - Über den Kadelburger Laufen vgl. Stähelin a. a. O. 52 Anm. 5.

11) Über das Verhältnis von Oberhausen zu Windisch vgl. Stähelin a. a. O. 130 f. Neuerdings K. Kraft, Jahrb. f. Numism. u. Geldgesch. 2, 1950/51, 32 f., dem das richtige Datum verdankt wird. Weitere Literatur bei Schleiermacher, Germania 31, 1953, 200.

12) Stähelin a. a. O. 182 f.

13) a. a. O. 168 f.



läufig nicht. Zwischen dem Rhein und Hüfingen ist seit claudischer Zeit ein Kastell bei Schleithelm<sup>14)</sup> zu vermuten, dessen Überreste im Boden zu finden aber bisher nicht möglich war. In Raetien befanden sich seit der Aufgabe des Lagers von Oberhausen nur noch Auxiliartruppen. Die verhältnismäßig dicht besetzte strategische Linie donauabwärts - wir vermeiden, sie eine Grenzlinie zu nennen, da Claudius auch am Oberrhein unbedenklich über den Strom gegriffen hat<sup>14)</sup> - wurde nach Neros Tod von einem großen Teil der Besatzungen entblößt; damals rief Vitellius, der als Legat des obergermanischen Heeres über die Verwendung der raetischen Auxilien außerhalb der nur von einem Prokurator verwalteten Provinz verfügte, diese Einheiten zur Teilnahme an seinem Zug nach Italien<sup>15)</sup>. Im Boden können wir die Unterbrechung ablesen in Ribstissen, wo über dem claudischen Kastell in vespasianischer Zeit von neuem gebaut wurde, und in Aislingen, wo ein Neubau unterblieb. Auch in Hüfingen entstanden nach dem Dreikaiserjahr neue Anlagen<sup>16)</sup>.

Nachdem Vespasian den Bürgerkrieg beendet und die Ordnung im Reiche wiederhergestellt hatte, konnte sich der Legat des obergermanischen Heeres, Cn. Cornelius Pinarius Clemens, auch der Verhältnisse im Winkel zwischen Rhein und Donau annehmen. Er erhielt zu diesem Zweck außerordentliche Verstärkungen seiner Truppen. Als Ergebnis seiner Tätigkeit, auf die ich hier im einzelnen nicht eingehen will<sup>17)</sup>, besetzen und sichern die Römer die Gegend am oberen Neckar als Angelpunkt einer durch den Schwarzwald geführten und von den Truppen größtenteils ausgebauten Straße von Straßburg zur oberen Donau. Trotz der von F. Hertlein<sup>18)</sup> geäußerten Bedenken möchte ich annehmen, daß die Rhein-Donau-Straße zunächst über Rottweil nach Tuttlingen geführt hat und von da südlich das Durchbruchtal der Donau umgehend die claudische Kastellreihe etwa bei Inzigkofen erreichte.

Wichtig für das Verständnis der römischen Maßnahmen ist aber die schon von G. Bersu<sup>19)</sup> betonte Einheitlichkeit der topographischen Lage der Kastelle Hüfingen, Rottweil, Sulz und Waldmössingen, zu denen sich vielleicht noch das am Häsenbühl bei Geislingen zu vermutende Kastell dieser Periode gesellen wird. Alle sind auf vorspringenden Höhen errichtet, wie schon das Vorbild dieser Anlagen, das Legionslager in Windisch. Um den Zugang zu diesen Kastellen zu erschweren, hat man sie möglichst in eine Flußschleife vorgeschoben. Dadurch sind sie auf zwei Seiten gedeckt. Die dritte Seite wird durch ein Seitental oder durch einen Nebenfluß geschützt, so daß nur eine ungedeckte Zugangsfront übrigbleibt. Die Wahl der Kastellplätze, ganz im Gegensatz stehend zu den Kastellbauten am mittleren Neckar oder auf der Schwäbischen Alb, lehrt, daß die Besetzung des Landes von Windisch aus längs der nach Norden über den Hoch-

<sup>14)</sup> Zu dem bekannten claudischen Kastell Hofheim, das E. Ritterling, Nass. Ann. 40, 1912 veröffentlicht hat, treten jetzt, wie mir B. Heukemes mitteilt, Anhaltspunkte für die Besetzung von Heidelberg-Neuenheim in der Zeit des Claudius.

<sup>15)</sup> Tacitus hist. 1,67; Stähelin a. a. O. 188 f. mit weiterer Literatur.

<sup>16)</sup> Vgl. Anm. 9 u. 10.

<sup>17)</sup> ORL A Bd. 5 Strecke 11 (1934) 26 f.

<sup>18)</sup> Fundb. aus Schwaben N. F. 2, 1924, 55; Goessler, Die Römer in Württemberg 2 (1930) 15 Anm. 2.

<sup>19)</sup> Württemb. Studien (1926) 180. - Zum Häsenbühl bei Geislingen (Kr. Balingen) Fundb. aus Schwaben 18, 1910, 32 u. N. F. 3, 1926, 123.



rhein und zum Neckar führenden Straße vorgetrieben wurde in Erweiterung der schon unter Claudius durch die Besetzung von Hüfingen verfolgten Pläne. Bemerkenswert ist der vorsichtige, offenbar einen Zeitraum von mehreren Jahren umfassende Ausbau der Truppenstandorte um Rottweil. Rückschläge scheinen nicht ausgeblieben zu sein<sup>20)</sup>. Das vorläufige Endergebnis ist die Straßenverbindung von Sulz über Geislingen und Lautlingen zum Donauübergang in der Sigmaringer Gegend, der zwischen Laiz und Inzigkofen angenommen werden muß. Aber damit greifen wir der Entwicklung an der Donaustraße voraus.

Am Ende von Vespasians Regierungszeit und in den Jahren nach seinem Tod sind nicht nur Umbauten an bestehenden Kastellen zu bemerken, sondern auch die Verlegung der Donaustraße auf das nördliche Ufer<sup>21)</sup>. Vielleicht geschah dies schon von Faimingen ab, dessen flavische Schichten allerdings sehr fraglich bleiben. Unterhalb der Lechmündung mehren sich aber die Spuren der Norduferstraße, die sich über Nassenfels<sup>22)</sup>, Kösching und Pföding erheblich vom Strom entfernte und ihn erst bei Eining wieder überschritt. Sichere chronologische Daten aus dieser Zeit bieten die Bauinschriften von Günzburg, Kösching und Eining<sup>23)</sup>. Spätvespasianische Funde besitzen wir auch aus dem Kohortenkastell Kumpfmühl<sup>24)</sup> bei Regensburg, von dessen erstem Bauzustand, einem Holzerdwerk, herrührend.

Schon Bersu wies auf die Brandschichten hin, welche die westlichen Donaukastelle der vespasianischen Zeit überdecken. Die Störungzone reicht vom Häsenbühl bei Geislingen über Rißtissen bis nach Günzburg<sup>25)</sup>. Ihre Ursache aufzuklären, bedarf es neuer Beobachtungen im Gelände. Das ist bisher versäumt worden. Gegen ein vorsätzliches Niederbrennen der Kastellbauten bei einem Garnisonwechsel sprechen die häufig zu ganzen Gefäßen zusammensetzbaren Scherben aus den Brandschichten<sup>26)</sup>. Irgendwelche gewaltsamen Eingriffe eines für uns bisher nicht erkennbaren Gegners müssen deswegen vermutet werden. Der Abzug raetischer Auxiliarkommandos in den am unteren Main und in der Wetterau geführten Chattenkrieg des Domitian könnte ein mittelbarer Anlaß für diese Störung gewesen sein.

Den Schlüssel für das richtige Verständnis der domitianischen Bauten an der oberen Donau bietet wahrscheinlich das kleine Kastell Unterschwaningen<sup>27)</sup>. Dieses Befestigungswerk wurde von H. Eidam aufgefunden auf Grund der Hypothese F. Winkelmanns, daß eine Kette von Grenzbefestigungen in flavischer Zeit südlich vom Hesselberg vorbeigeführt haben müsse. Kein Wunder, daß die Anlage bei Unterschwaningen allgemein als Bestätigung dieser angenommenen Linie betrachtet wurde. Dieser Auffassung ist auch im Limeswerk beigespflichtet. Aber zu einer Grenz-

<sup>20)</sup> ORL A Bd. 5 Strecke 11 (1934) 28 f.

<sup>21)</sup> Wagner, Die Römer in Bayern<sup>4</sup> (1928) 19 f. - Über die flavischen Funde oder Schichten in Faimingen vgl. W. Barthel, 6. Ber. RGK. 1910/11, 169; F. Drexel, ORL B Bd. 6 Nr. 66c (1911) 23. 28. 30; P. Zenetti, Jahrb. Dillingen 38, 1925, 105 f.

<sup>22)</sup> F. Winkelmann, Sammelbl. d. hist. Ver. Eichstädt 29, 1914, 65-96; Katalog Eichstädt (1926) 26;

Drexel, Germania 3, 1919, 20 f.

<sup>23)</sup> F. Vollmer, Inscriptiones Bavariae Romanae (1915) Nr. 196. 257. 331.

<sup>24)</sup> Reinecke, Germania 9, 1925, 85 f.

<sup>25)</sup> Württemb. Studien (1926) 183; ORL A Bd. 5 Strecke 11 (1934) 32 mit Anm. 3.

<sup>26)</sup> Knorr, Fundb. aus Schwaben N. F. 3, 1926, 126.

<sup>27)</sup> ORL A Bd. 6 Strecke 13 (1930) 76 f.



eigene Unternehmung, den Chattenkrieg, zu Beginn der achtziger Jahre geschaffenen Linie von Mainz über Kastel, Hofheim, Höchst, Hedderheim, Okarben und Friedberg nach Grüningen. Die vespasianische Linie zum oberen Neckar wie die domitianische in die Wetterau benutzen Anlagen, die schon von den Vorgängern geschaffen waren, und schieben lediglich die Endpunkte in der Richtung bestehender Verkehrslinien etwas weiter vor. Sollte es sich also bei der zum Hesselberg führenden Linie nicht ebenfalls um die Weiterführung einer claudischen Straße handeln, nämlich der via Claudia von Augsburg her über die Burghöfe zu einem Donauübergang in der Gegend von Donauwörth und von da weiter zum Hesselberg? Auf dieser Linie liegen mehrere römische und vorrömische Nordsüdwege<sup>29)</sup>, bei Donauwörth wird schon seit langem ein Wörnitzkastell angenommen, an der gleichen Linie liegt aber vor allem das spätflavisches Kastell Munningen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine sorgfältige Erkundung dieses Landstriches vom Boden und aus der Luft noch weitere kleine Erdkastelle auffinden läßt. Zu prüfen ist außerdem, ob das Kastell Dambach tatsächlich schon auf spätflavisches Zeit zurückgeht. Die bisher von dort bekannten Fundsachen zwingen nicht zu dem frühen Ansatz<sup>30)</sup>.

Der Grund für das Vorrücken der Römer bis zum Hesselberg könnte in den mißlichen Erfahrungen liegen, deren Niederschlag uns in den oben erwähnten Brandschichten über den vespasianischen Bauten an der oberen Donau begegnet ist. Ein Ringwall wie der Hesselberg konnte, wenn auch längst zerfallen, leicht zum Schlupfwinkel für Einfälle in das von den Römern kontrollierte Land werden oder der Ausgangspunkt sein von Behinderungen römischer Truppenbewegungen. Dies ist uns für die Taunusringwälle, die damals ebenfalls längst zerfallen waren, ausdrücklich bezeugt durch Frontinus, der als Offizier und Zeitgenosse Bescheid wissen mußte. Nimmt man die vorgetragene Erklärung einmal als Arbeitshypothese an, so ergibt sich eine weitere Parallele zu den beiden anderen flavischen Okkupationslinien in Deutschland: die Anlage von Flankensicherungen. Die Kastelle Gnotzheim, Weissenburg und Pfünz decken die Ostflanke der zum Hesselberg vorgezogenen Linie ebenso, wie die Kastelle der östlichen Wetterau die über Friedberg nordwärts führende Straße sichern. Der Alblimes entspricht in der Funktion des Flankenschutzes den Taunuskastellen. Berücksichtigen müssen wir aber bei diesem Vergleich, daß der Alblimes nicht nur die zum Hesselberg gerichtete Straße zu decken hatte, sondern auch die Donaustraße westlich der via Claudia<sup>31)</sup>.

<sup>29)</sup> Winkelmann, 11. Ber. RGK. 1918/1919, 4 f.; ORL A Bd. 6 Strecke 13 (1930) 57; W. Dehn, Germania 30, 1952, 280 ff.

<sup>30)</sup> Vor allem läßt sich Drexels raetische Ware Typ I nicht mit Kahrstedt a. a. O. in flavische Zeit zurückversetzen. Sie fehlt noch in frühtrajanischen Schichten, vgl. H. Müller-Karpe, Germania 30, 1952, 268 ff. Aber der Reichtum an Fundsachen ist in Dambach nicht groß; gerade für diesen nördlichsten Punkt des raetischen Limes wäre es wün-

schenswert, wenn die Chronologie durch mehr Fundmaterial gestützt werden könnte.

<sup>31)</sup> Über die Kastelle an der östlichen Fortsetzung der Donaustraße sind wir nur bis Regensburg-Kumpfmühl einigermaßen zuverlässig unterrichtet. In Straubing scheint flavische Besetzung wahrscheinlich, aber nach den bisherigen Veröffentlichungen bei weitem nicht gesichert, vgl. Jahresber. d. hist. Vereins Straubing 16, 1913, 9. Über die Belegungszeit von Künzing fehlen in der Literatur alle Anhaltspunkte.



E. Nägele, dem das Verdienst zukommt, den Alblimes als zusammenhängende römische Anlage erkannt zu haben, verdanken wir auch die Beschreibung seiner wichtigsten Eigenschaften<sup>32)</sup>: „daß über das Albmassiv ein römischer Straßenzug in derart ausgewählter Lage zieht, daß er den vielgestaltigen Albtrauf gegen den Neckar hin mit seinen Berginseln und -halbinseln und oft einschneidenden Tälern vom eigentlichen Tafelland der Albhochfläche abscheidet und die Hochfläche gegen die Donau in möglichst großem Umfang sicherstellt.“ An dieser Linie liegen die Kastelle, wie Bersu<sup>33)</sup> gezeigt hat, immer da, wo die nach dem Neckar entwässernden Erosionstäler ansetzen. Bei der Betrachtung der von Windisch über Hüfingen nach Rottweil führenden Linie erkannten wir indessen, daß die gleichartige Lage im Gelände nicht unbedingt gleichzeitige Entstehung bedeutet. So mag Lautlingen als vorgeschobener raetischer Posten sehr wohl im Zusammenhang mit den Maßnahmen des Clemens stehen. Die anschließende Reihe der Albkastelle scheint aber nach dem Befund in Burladingen nicht früher als in der Mitte der achtziger Jahre entstanden zu sein<sup>34)</sup>. Damals bestanden noch nicht die Kastelle am mittleren Neckar, deren erste Periode in Form von Erdkastellen nach dem Befund in Cannstatt erst ein volles Jahrzehnt später einsetzt. Ich möchte glauben, daß die großen Abstände zwischen den Kastellen Cannstatt, Köngen, Rottenburg und Sulz eben durch das Bestehen des auf der raetischen Seite gegenüberliegenden Alblimes hervorgerufen worden sind. Wenn wir mit Recht den Vorstoß zum Hesselberg als eine Voraussetzung für den Ausbau der Alblinie auffassen, muß er ebenfalls um die Mitte der achtziger Jahre erfolgt sein, als eine Reaktion auf die Störung der vespasianischen Kastellbauten, die wir ihrerseits als mittelbare Folge der Truppenverschiebungen beim Aufmarsch zu Domitians erstem Chattenkrieg erkennen.

Aus der vorgetragenen Deutung der bisherigen Beobachtungen an raetischen Kastellbauten der flavischen Zeit ergibt sich eine Reihe von Aufgaben für die Bodenforschung, die zum Abschluß kurz zusammengefaßt seien. Voransteht die schon längst geforderte Klärung der Brandschichten über den vespasianischen Bauten im Bereich der oberen Donau. Dazu gehört auch die Bearbeitung der noch unveröffentlichten Keramikbestände aus früheren Grabungen. Eine zweite Aufgabe ist, die Fortsetzung der via Claudia über die Donau hinaus zum Hesselberg zu erkunden und dabei zu prüfen, ob sich Kahrstedts These von einem noch weiter nach Norden gerichteten Limes irgendwo im Gelände bestätigt. Dazu gehört auch die Suche nach dem Wörnitzkastell bei Donauwörth und nach dem Donauübergang. Zum Verständnis der Maßnahmen der Flavierzeit ist aber drittens die Datierung der Kastelle donauabwärts von Regensburg ab notwendig und der Anschluß an die Forschungen über den römischen Limes in Österreich.

<sup>32)</sup> Der Alblimes, Sonderdr. aus den Blättern d. Schw. Albvereins 1909 Nr. 1-4 u. 11-12.

<sup>33)</sup> Württemb. Studien (1926) 178 f.

<sup>34)</sup> Möglicherweise wurde in der Nähe des Erdkastells Lautlingen später ein Steinkastell errichtet, denn

die 1927 in den Resten eines römischen Gutshofes auf Gemarkung Ebingen gefundene Kaiserinschrift aus den Jahren 103-117, Fundb. aus Schwaben N. F. 4, 1926, 78; 27. Ber. RGK. 1937, 81 Nr. 98 läßt sich nur auf ein öffentliches Gebäude beziehen.

Endlich scheint uns eine Prüfung der claudischen Anlagen an der Donau unterhalb von Oberstimm erforderlich, über die bisher noch gar nichts bekannt ist. Und damit in Verbindung stehen wieder die Fragen nach einem militärischen oder halb-militärischen Schutz des südlichen Teiles der via Claudia in der frühesten Kaiserzeit. Es wäre zu wünschen, daß die rege Landesforschung in Bayern und Württemberg in nicht zu ferner Zeit die Antworten auf die gestellten Fragen geben kann.